

ZUM ABSACKEN IN DIE NEUE HALLE

Die Wieshofer Mühle ist eine Institution in St. Johann. Firmenchef Lukas Krainz stellte das Traditionsunternehmen auf solide Beine und erhöhte mit einer neuen Werkhalle die Produktionskapazitäten.



Lukas Krainz leitet die Wieshofer Mühle seit 2017.

ECO.NOVA: Die Wieshofer Mühle ist seit etwa Mitte des 18. Jahrhunderts in Familienbesitz. Macht eine so lange Tradition stolz? LUKAS KRAINZ: Erstmals erwähnt wurde dieser Standort als Mühle sogar schon im 13. Jahrhundert. Genaueres dazu fehlt aber: 1756 übernahm die Familie Wieshofer die Mühle. Seither ist sie in unserem Besitz. Meine Großmutter war eine Wieshofer. Sie hat einen Krainz geheiratet. Ihr Bruder blieb kinderlos. So kam es zum Wechsel des Familiennamens. Mit meiner Schwester Caroline und mir ist nun die sechste Generation in der Wieshofer Mühle tätig. Man denkt ja nicht ständig darüber nach, aber die Geschichte ist wirklich spannend. Und man kann schon

sagen, dass wir stolz darauf sind, dass es uns noch gibt.

Wann haben Sie den Betrieb übernommen? Nach dem Wirtschaftsstudium bin ich ins Unternehmen eingestiegen und habe sukzessive immer mehr Verantwortung übernommen. Offiziell leite ich die Wieshofer Mühle seit 2017.

Das Unternehmen hat turbulente Zeiten hinter sich. War es schwierig, die Mühle zu halten? Meine Schwester und ich haben in den letzten Jahren richtig, richtig reinbuggelt, um die Mühle auf solide Beine zu stellen. Unser Vater war schon schwer

krank und wir wollten das Unternehmen auf alle Fälle retten, auch für ihn. Es waren harte Zeiten. Wir mussten Schulden abtragen, den Maschinenpark erneuern, einen größeren soliden Kundenstock aufbauen. Noch einmal würde ich das wohl nicht schaffen.

Was hat Ihnen geholfen? Der Rückhalt meiner Familie, meine Schwester – und natürlich auch unser Berater bei der Hypo Tirol Bank, bei der wir seit 2014 sind. Er hat sich mit unserer Situation sehr genau auseinandergesetzt und uns wirklich sehr unterstützt. Wir mussten investieren, um konkurrenzfähig zu bleiben.



Künstler Alois Schild (2. v. li.) übergab die Skulptur persönlich an Caroline und Lukas Krainz. Mit dabei: Stefan Moser (li.), Mario Zangerl und Bernhard Gründler (re.) von der Hypo Tirol.

Ist die Konkurrenz groß? Vor dem EU-Beitritt gab es in Österreich zirka 400 aktive Mühlen. Jetzt sind es noch rund 90. Davon produzieren etwa 40 bis 50 annehmbare Mengen. Konkurrenzmäßig wird es vom individuellen Angebot gesehen weniger. Es geht eher darum, eine solide Größe zu erreichen und zu halten. Die Wieshofer Mühle liegt mittlerweile im vorderen Mittelfeld. Als ich 2010/11 begonnen habe, haben wir im Jahr rund 3.000 Tonnen Getreide vermahlen. Jetzt sind es etwa 10.000 Tonnen. Beim Futtergetreide haben wir die Produktion nicht ganz verdoppelt.

Wie hat sich die Pandemie auf die Geschäfte der Wieshofer Mühle ausgewirkt? Was den Mühlen schon in der Wirtschaftskrise 2008 und nun in der Corona-Pandemie zu schaffen macht, sind die schwankenden Rohstoffpreise. Wir haben aber einen guten Kundenmix, setzen auf langjährige Partnerschaften und streuen damit das Risiko.

Seit die Pandemie ausgebrochen ist, steht Regionalität hoch im Kurs. Profitiert die Wieshofer Mühle davon? Der Müller ist in der Wertigkeit wieder gestiegen. Die Rück-

besinnung auf Regionalität spielt uns in die Karten. Klar ist dennoch: Tirol bietet zwar Flächen für Getreideanbau. Das Interesse daran steigt. Und wir vermahlen auch Tiroler Getreide, etwa für Bio vom Berg. Der Bedarf ist aber weitaus größer!

Sie haben 2020 eine große Werkhalle mit Abpackmaschine und Verladerrampe errichtet. War der Bau schwierig abzuwickeln? Die Planungen hatten wir bereits 2019 abgeschlossen. Im März 2020 waren wir mitten im Genehmigungsprozess und der Bau ließ sich nicht mehr verschieben. Mittlerweile sind wir sehr froh! Denn ohne das neue Gebäude würden wir die 40 Prozent, die wir inzwischen mehr produzieren, nicht schaffen. Außerdem sind heuer die Baukosten aufgrund von Materialknappheit stark gestiegen. Wir hatten also echt Glück, dass wir das 2020 durchgezogen haben.

Was bringt die neue Anlage? Die Mühle ist sehr gut ausgelastet. Wir sind mit dem Abpacken nicht mehr nachgekommen, hätten also die Mühle abstellen müssen, bis die gemahlene Menge abgesackt ist. Nun können wir in der Stunde rund zwölf Tonnen Mehl absacken und wir könnten zirka 30 Tonnen verladen. Wir haben aber nicht übertrieben gebaut, sondern so, dass wir gut arbeiten können. Jetzt ist eher die Mühle der limitierende Faktor.

PR

Für den Erfolg Ihres Unternehmens

350 Mio. für Tiroler KMU
Unser Finanzierungspaket verleiht Ihren Ideen finanzielle Schubkraft.

Mehr Infos unter:
impulse-tirol.at

